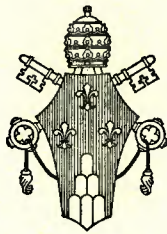


Freiburg im Breisgau, den 10. September 1971

Botschaft des Heiligen Vaters Papst Paul VI. zum Missionssonntag, 24. Oktober 1971. — Anliegen des Papstes 1972. — Jugendsammlung. — Bekämpfung des Rauschmittelmisbrauchs. — Ökumenische Pfarrer-Tagung 1971. — Arbeitstagung zum Thema Ökumene. — Information über die konfessionsverschiedene Ehe. — „L'Osservatore Romano“ in deutscher Sprache. — Handbuch der Ablass. — Ernennungen. — Ernennung zum Geistlichen Rat. — Versetzungen.



Nr. 102

**Botschaft des Heiligen Vaters
PAPST PAUL VI.
zum Missionssonntag, 24. Oktober 1971**

Brüder in Christus!
Liebe Missionare!

So nennt euch der Papst, indem er mit staunender Ehrerbietung die apostolische Würde anerkennt, mit der unser Herr Jesus Christus in seiner Güte jeden seiner Nachfolger, vom größten bis zum kleinsten, bekleidet hat.

Wenn euch diese Botschaft am Missionssonntag erreicht, werdet ihr natürlich verstehen, daß sie nicht vom Papst allein kommt, wie von einem einzelnen Menschen, der ganz allein die missionarische Verantwortung tragen muß, die von Anfang an „auf der Kirche liegt“ (Ad Gentes, 5). Christi Gebot, „Geht in die ganze Welt, und verkündet das Evangelium aller Kreatur“ (Mk 16,5), ist „von den Aposteln her dem Bischofskollegium, dem die Presbyter zur Seite stehen, in Einheit mit dem Nachfolger Petri den obersten Hirten der Kirche überkommen“ (Ad Gentes, 5).

Wir wenden uns also an diesem Tag der Weltmission nicht nur in unserem eigenen Namen an euch, sondern auch als Sprecher für unsere Mit Bischöfe in der ganzen Welt, mit denen wir mit den engsten Banden der Liebe und in einer gesegneten kollegialen Solidarität glücklich verbunden sind.

Die Hirten der christlichen Herde, Diener aller Diener Gottes, möchten, daß ihr an diesem Tag das

Staunen über den Gedanken teilt, daß sie und daß ihr Glieder einer missionarischen Kirche seid, einer Kirche, die da ist, um allen Menschen das Evangelium des Heils bekanntzumachen.

Das Volk Gottes ist ein missionarisches Volk.

Christus könnte seinen Vater gebeten haben und dieser würde ihm sofort „mehr als zwölf Legionen Engel“ (Mt 26, 53) gesandt haben, um der Welt seine Erlösung zu verkünden. Statt dessen übertrug Christus die Aufgabe und das Privileg uns; uns „den geringsten unter allen Heiligen“ (Eph 3, 8); uns, die nicht wert sind, Apostel zu heißen (vgl. 1 Kor 15, 9). Mit Absicht bedient er sich nicht der eigenen, sondern unserer Stimme, um der Menschheit die Frohbotschaft zu verkünden. Wir sind es, denen diese Gnade zugefallen ist, „der Heidenwelt den unergründlichen tiefen Reichtum Christi zu verkünden“ (Eph 3, 8).

Und an uns liegt es, das Evangelium zu predigen in dieser außerordentlichen Periode menschlicher Geschichte, in einer Zeit ohne ihresgleichen, in der sich Höhepunkte nie zuvor gesehener Errungenschaften und nie erlebte Tiefen der Verwirrung und Verzweiflung gegenüberstehen. Wenn es jemals eine Zeit gegeben hat, in der Christen mehr als je zuvor aufgerufen sind, Licht zur Erleuchtung der Welt, eine Stadt auf dem Berg, Salz zur Erhaltung des Lebens der Menschen (vgl. Mt 5, 13—14) zu sein, dann ist es bestimmt jetzt. Denn wir besitzen das Gegenmittel für den Pessimismus, für die düstere Vorahnung, für die Niedergeschlagenheit und Furcht, unter denen unsere Zeit leidet.

Wir haben eine Frohe Botschaft!

Und jeder von uns muß sich, einfach aus der Natur seines Christseins heraus, gedrängt fühlen, diese frohe Botschaft zu verkünden bis an die Grenzen der Erde. „Unmöglich ist es uns, von dem nicht zu reden, was wir gesehen und gehört haben“ (Apg 4, 20).

Niemand von uns — mag er Papst oder Bischof sein, Priester, Ordensmitglied oder Laie — kann sich der Verantwortung hinsichtlich dieser wesentlich christlichen Pflicht entziehen.

Es wird euch sicherlich in Erinnerung sein, mit welchem Nachdruck das jüngste Konzil darauf bestanden hat: „Jedem Jünger Christi obliegt die Pflicht, nach seinem Teil den Glauben auszusäen“ (Ad Gentes, 23). „Deshalb mögen alle Kinder der Kirche ein lebendiges Verantwortungsbewußtsein gegenüber der Welt besitzen . . . und ihre Kräfte für das Werk der Evangelisierung einsetzen“ (ebd., 36).

In einem Punkt wollen wir uns ganz klar sein: Christus gab seinen Aposteln einen Befehl, der so konkret und unzweideutig ist, daß jede Möglichkeit einer Ungewißheit hinsichtlich seiner Wünsche ausgeschlossen ist. Sie sollten in die ganze Welt gehen (ohne irgend einen Teil von ihr auszuschließen) und jeder Kreatur (ohne Einschränkung von Rasse oder Zeit) die frohe Botschaft predigen.

Die frohe Botschaft ist die: Gott liebt uns; er ist Mensch geworden, um an unserem Leben teilzunehmen und uns sein Leben mitzuteilen; er geht mit uns — jeden Schritt unseres Lebens — und macht unsere Anliegen zu den seinen, denn „wir liegen ihm am Herzen“ (1 Petrus 5,7); die Menschen sind deshalb nicht allein, denn Gott ist in ihrer gesamten Geschichte gegenwärtig, in der Geschichte der Völker und in der Geschichte des einzelnen Menschen; er wird uns, wenn wir es ihm nicht wehren, zu einem ewigen Glück führen, das jede menschliche Erwartung übertrifft.

Bestimmt werdet ihr den wohlgemeinten Einwand zu hören bekommen: Was geschieht aber mit den Hungernden, den Unterprivilegierten, den Opfern von Unterdrückung und Ungerechtigkeit? Ist das richtig? Läßt sich das mit Nächstenliebe vereinbaren? Ist es nicht eine Zumutung, ihnen von schönen Dingen zu reden, die sie zu erwarten haben? Wäre es nicht besser, die Christenheit würde etwas für sie tun, um ihnen zu einem einigermaßen menschlichen Dasein zu verhelfen, ehe man sich anmaßt, ihnen von einem zukünftigen himmlischen Leben zu reden?

Christus dagegen, der gesalbt wurde, „die frohe Botschaft zu bringen und . . . Unterdrückte in Freiheit zu setzen“ (Lk 4, 18), würde nicht wollen, daß wir die Armen und Unterdrückten, und bestimmt nicht Menschen einer gewissen Rasse und Farbe, eines gewissen Stammes oder irgendeiner Lebensart, von der Freude ausschließen, die frohe Botschaft des Evangeliums zu vernehmen.

In Treue zu seinem Geist haben die Missionare niemals daran gedacht, die Gottesliebe von der Nächstenliebe zu trennen, viel weniger noch, die eine in Gegensatz zur anderen zu stellen. Beim Aufbau des Reiches Gottes waren sie auch immer darauf bedacht, das irdische Los des Menschen zu verbessern. Und es soll einmal ganz eindeutig festgestellt werden, daß, soweit die Erfahrung der Kirche reicht, die sanfte Botschaft des Evangeliums von den Armen und Unterdrückten nie als ein Affront angesehen wurde.

Die Verkünder der frohen Botschaft erheben nicht den Anspruch, sich mit einem „vorgefertigten Modell“ der Zivilisation einzuschalten (Octogesima Advenies, 42), aber sie geben jedem Volk (mit der schuldigen Treue zur überlieferten Lehre Christi und auch mit gebührender Rücksicht auf die verschiedenen Kulturen) das, was ihrer Überzeugung nach „die einzige, die wahre, die erhabenste Interpretation des menschlichen Lebens in der Zeit und über die Zeit hinaus ist: Die Christliche Interpretation“ (Ansprache an das Parlament von Uganda, 1. August 1969, AAS LXI 1969 pg. 582). Es ist ihre feste Überzeugung, „daß Christus, der für alle starb und auferstand, dem Menschen Licht und Kraft durch seinen Geist schenkt, damit er seiner höchsten Berufung nachkommen kann“ (Gaudium et Spes, 10). Auf diese Weise wird die Glaubensverkündigung, die den höchsten Erwartungen des Menschen entspricht, zu einem Sauerteig für Entwicklung.

Wir erkennen also die unveränderte Notwendigkeit, das Evangelium zu predigen, um dem Menschen die ausschlaggebenden Beweggründe für seine Bemühungen um Entwicklung zu bieten: „Die Anerkennung letzter Werte und die Anerkennung Gottes, ihrer Quelle und ihres Zieles, von seiten des Menschen . . . der Glaube, Gottes Gabe, angenommen durch des Menschen guten Willen, und die Einheit in der Liebe Christi, der alle gerufen hat, als Kinder am Leben des lebendigen Gottes teilzunehmen, des Vaters aller Menschen“ (Populorum Progressio, 21).

Die Welt hat vielleicht noch nie so sehr der geistlichen Werte bedurft und wir sind überzeugt, daß sie noch nie so bereit gewesen ist, die Botschaft davon aufzunehmen. Die wohlhabendsten Regionen der Welt gelangen aus eigener Erfahrung heraus zu der Einsicht, daß das Glück nicht im Besitz von Gütern besteht; sie lernen aus bitterer „Erfahrung der Leere“, wie wahr das Wort des Herrn ist: „Der Mensch lebt nicht vom Brot allein, sondern von jedem Worte, das aus dem Munde Gottes kommt“ (Mt 4, 4).

Wir müssen es den Menschen sagen, es ihnen immer wieder sagen, daß „der Schlüssel, der Mittelpunkt und das Ziel der ganzen Menschheitsgeschichte“ in unserem Herrn und Meister gegeben ist (Gaudium et Spes, 10). Wir müssen ihnen sagen, daß das nicht nur für Glaubende gilt, sondern daß es für jeden gilt, für den Christus gestorben ist und dessen letzte Berufung es ist, dem Plan Gottes zu entsprechen: „Nämlich alles im Himmel und auf Erden in Christus als dem Haupte zusammenzufassen“ (eph 1, 10).

Wir müssen alle Menschen einladen, sich dem Volk Gottes, seiner Kirche anzuschließen, dieser ständig wachsenden Gemeinschaft der Hoffnung, die voll Verlangen in die Zukunft blicken kann, ohne ihre Augen der Gegenwart zu verschließen; die die Gegenwart sinnvoll und gültig und wertvoll findet eben wegen ihrer Bezogenheit auf jene Zukunft, und die deshalb in der Lage ist, sich mit umso größerer Energie und Überzeugung in der Gegenwart einzusetzen.

Nein, wir „schämen uns nicht des Evangeliums“ (Rom 1, 16). Euer Papst und eure Bischöfe schämen sich auch nicht, um die Mittel zu betteln, mit denen das Evangelium bekanntgemacht werden kann. Wenn ihr also seht, wie sie an diesem Missionssonntag mit der Bettlerschale in den Händen euch um der Liebe Gottes und des Nächsten willen um Almosen bitten, so wird euch das nicht überraschen und ihr werdet nicht Ärger nehmen daran.

Hat nicht Christus selbst des öfteren von denen, die um ihn waren, die Mittel gebettelt, mit denen er Gutes tun wollte? Hat er nicht die Menge gespeist mit ein paar Broten, die ihm von einem Knaben in der Menge gegeben wurden? Hat er nicht um den Gebrauch eines Fischerbootes gebeten, von dem aus er das Wort des Lebens an das Volk richtete? Hat er nicht die Hilfe, die ihm und seinen Jüngern von den Frauen angeboten wurde, die aus eigenen Mitteln für sie sorgten, willig angenommen? Ist er nicht auf einem geborgten Esel zur Stätte seines Leidens hinabgeritten? Und war er nicht abhängig von einem reichen Mann, der ihm das Grab überließ, von dem er dann seine Auferstehung vollbrachte?

Euch, der ganzen Gemeinschaft katholischer Gläubigen; euch allen, unseren Mitarbeitern bei der von Gott übertragenen Aufgabe der Verkündigung der frohen Botschaft, möchten wir etwas eingestehen, was für uns peinlich und beschämend ist. Wir sind nicht in der Lage, den Missionaren der Kirche einen angemessenen Unterhalt zu geben oder den vielen

Werken der Religion und der Liebe, die sie fortwährend unternehmen, in genügendem Maß beizustehen.

Diese Missionare haben sich „auf Lebenszeit“ dem Evangelium verpflichtet. Sie gehen an unserer statt zu den Nationen. In unserem Namen führen sie den Befehl des Meisters, „die Frohbotschaft der ganzen Schöpfung zu verkünden“ (Mk 16, 15) aus. Nichts, was wir anzubieten vermögen, könnte jemals dem entsprechen, was wir diesen Männern und Frauen schulden; aber wir müssen ihnen wenigstens ihr tägliches Brot sichern und sie mit dem Notwendigsten ausstatten, das ihre verschiedenen Unternehmungen erfordern.

Für die vielen von uns, die nicht persönlich die Frohbotschaft zu den Völkern der Erde tragen können, ist das oft der einzige Weg, der uns offensteht, um die unabdingbare missionarische Pflicht, die allen Christen auferlegt ist, zu erfüllen. Unser unablässiges Gebet erwirkt die Gnade Gottes für die Arbeit der Missionare; unsere freiwillig angebotenen Opfer und unsere willig angenommenen Leiden öffnen ihnen viele Türen.

Diese geistliche Hilfe müssen wir noch mit unseren freigebigen Spenden ergänzen, denn in der Realität unserer irdischen Situation ist auch die materielle Hilfe notwendig.

Seit fast eineinhalb Jahrhunderten ist die Organisation dieser Hilfe von den katholischen Gläubigen einem karitativen Unternehmen anvertraut, das unter dem Namen Missionswerke (mitunter auch Päpstliche Missionshilfe genannt) bekannt ist. Mit Hilfe dieser Päpstlichen Werke werden in jedem Land unter der Leitung von eifrigen Nationaldirektoren, die von den Bischöfen vorgeschlagen werden, alljährlich die Spenden des Volkes Gottes gesammelt, vor allem bei den Pfarrkollekten am Missionssonntag.

Nachdem diese Spenden zu einem Fonds zusammengelegt sind, werden sie an die Missionen verteilt. So werden die Beiträge, die ihr auf den jährlichen Aufruf des Papstes hin großzügig und willig leistet, bald ihrem Zweck zugeführt, um den täglichen Bedarf unserer Missionare zu decken; um Kirchen, Schulen, Krankenhäuser, Seminarien und Noviziate zu bauen; um die Hungernden zu speisen, um Leiden zu lindern und um bei Katastrophenfällen Soforthilfe zu leisten.

Es ist fürwahr eine traurige Feststellung, daß die Päpstlichen Werke nicht in der Lage sind, mehr als

einem Bruchteil der Gesamterfordernisse zu entsprechen. Der Grund dafür ist nicht, daß etwa eure Spenden weniger großzügig geworden sind, sondern die Geschwindigkeit, mit der das Werk des Evangeliums fortgeschritten ist, und die enorme Entfaltung der sozialen Entwicklungsprojekte, die von den Missionaren unternommen werden.

Wir sehen uns jedoch gezwungen, alle und jeden einzelnen katholischen Gläubigen anzueifern, noch größere Opfer für den Glauben zu bringen, und zwar nicht nur jene in den bessergestellten Gesellschaften, sondern auch jene, die wie die von Christus so hervorgehobene Witwe „von ihrer Armut“ geben müssen (Mk 12, 44). Indem wir so handeln, werden wir mehr den ersten Christen ähnlich, von denen „keiner etwas von seinem Besitztum sein eigen nannte“ (Apg 4, 32).

Wie die „Menge der Gläubigen“ in jenem Frühling des Christentums „ein Herz und eine Seele“ war, so muß es auch die Menge der Gläubigen von heute sein; nicht nur eine Gemeinschaft der Hoffnung, sondern auch des Glaubens und der Liebe. Auf jeden Fall müssen wir eins sein mit unseren Missionaren, den Aposteln von heute, die an unserer statt an die äußersten Grenzen der Erde eilen, um „alle darüber aufzuklären, wie das Geheimnis verwirklicht wurde, das von Ewigkeit her in Gott, dem Schöpfer aller Dinge, verborgen war“ (Eph 3, 9), und um „den übergroßen Reichtum der Gnade aufzuzeigen, aus lauter Güte gegen uns in Christus Jesus“ (Eph 2, 7).

Wir müssen eins mit ihnen sein in einer Solidarität apostolischer und christlicher Dringlichkeit, so daß sie „mit größerer Kraft Zeugnis von der Auferstehung des Herrn Jesus“ (Apg 4, 33) geben können. Und damit werden wir sicherlich das vollbringen, was immer der innige Wunsch des christlichen Herzens für die Mitmenschen sein muß: Sie dahinzuführen, „daß sie die Liebe Christi erkennen, die jede Kenntnis weit überragt“, so daß sie „mit der ganzen Fülle Gottes erfüllt werden“ (Eph 3, 19).

Indem wir unsere Gedanken euch allen, geliebte Söhne und Töchter, darlegen, rufen wir auf euch die Gnade und Kraft des Herrn herab, damit ihr eurer Berufung in dieser missionarischen Kirche treu sein möget. Und euch, geliebte Missionare in der ganzen Welt, grüßen wir besonders innig in Jesus Christus, dem ihr in Liebe und Opfer und Freude dient. Euch allen, seinen Mitarbeitern beim Aufbau seines Reiches — eines Reiches „der Wahrheit und des Lebens, der Heiligkeit und der Gnade, der Gerechtigkeit, der Liebe und des Friedens“ (Präfation

vom Christkönigsfest) — erteilen wir an diesem Welttag der Missionen in besonders herzlicher Weise unseren Apostolischen Segen.

Vom Vatikan, 25. Juni 1971

Paulus PP. VI.

Nr. 103

Anliegen des Papstes 1972 *

Januar

1. Daß die innere Bekehrung und die Heiligkeit des Lebens verbunden mit Gebet als Seele der ökumenischen Bewegung angesehen werden. UR. 8.

Kurzfassung: Für einen „geistlichen Ökumenismus“.

2. Daß die jungen Kirchen ökumenischen Geist und das Gebet für die Einheit der Christen ernstlich fördern. AG. 15.

Kurzfassung: Ökumenischer Geist in den Missionsländern.

Februar

1. Daß die Gläubigen die doppelte Aufgabe der Fastenzeit, Tauferinnerung und Buße, tiefer erfassen. SC. 109.

Kurzfassung: Erfassen der religiösen Werte der Fastenzeit.

2. Daß die Christen in den Missionen durch die Fastenliturgie für eine wirksame Feier des Osterfestes vorbereitet werden. AG. 14.

Kurzfassung: Würdige Vorbereitung auf das Osterfest.

März

1. Daß wir Christus, den Gekreuzigten, Gottes Kraft und Gottes Weisheit, in Wort und Tat verkünden. AG. 24.

Kurzfassung: Christus den Gekreuzigten verkünden.

2. Daß die Glaubensboten sich nicht scheuen von der Torheit des Kreuzes zu sprechen. AG. 24.

Kurzfassung: Die Predigt des Kreuzes Christi in den Missionen.

April

1. Daß das ganze Volk Gottes in entschlossener Zusammenarbeit zur Förderung der Priesterberufe tatkräftig auf das Wirken der göttlichen Vorsehung eingehe. OT. 2.

Kurzfassung: Förderung der Priesterberufe.

2. Daß die jungen Kirchen in gemeinsamem seelsorglichem Bemühen ernstlich darauf bedacht seien,

die Zahl der Priesterberufe zu mehren und ihre Ausbildung zu fördern. AG. 19.

Kurzfassung: Förderung der einheimischen Priesterberufe.

Mai

1. Daß alle Gläubigen die Verehrung der Gottesmutter, vor allem ihren liturgischen Kult, hochherzig fördern. LG. 67.

Kurzfassung: Förderung der Muttergottes-Verehrung.

2. Daß die Fürbitte Mariens, der Königin der Apostel, für die Glaubensverkündigung und für das christliche Leben der Missionschristen eifrig erfleht werde. AG. 42.

Kurzfassung: Muttergottesverehrung in den Missionen.

Juni

1. Daß allen das Geheimnis des Menschen im Lichte des Geheimnisses des Mensch gewordenen Wortes Gottes, der uns mit einem menschlichen Herzen geliebt hat, besser verständlich werde. GS. 22.

Kurzfassung: Verständnis des Menschen im Lichte des Geheimnisses des Herzens Jesu.

2. Daß die jungen Kirchen in den heimischen Kulturwerten „die Spuren“ des Wortes Gottes entdecken und sie im Geheimnis der Liebe des Herzens Jesu entfalten. AG. 11.

Kurzfassung: Durchdringung der heimischen Kulturwerte mit dem Geiste der Liebe Christi.

Juli

1. Daß wir den Hl. Geist hören, der uns antreibt, Gott als unseren Vater und in Ihm Welt und Menschen zu lieben. AA. 29.

Kurzfassung: Eingehen auf die Führung des Hl. Geistes.

2. Daß die Missionschristen unter Antrieb des Hl. Geistes tatkräftig an der Ausbreitung des Reiches Gottes mitwirken. AG. 4. 40.

Kurzfassung: Mitarbeit der Laien an der Ausbreitung des Reiches Gottes.

August

1. Daß die Gläubigen bewußter ihre Teilnahme am Priestertum Christi leben. LG. 10. 11.

Kurzfassung: Das christliche Leben als Teilnahme am Priestertum Christi.

2. Daß die Gläubigen in den jungen Kirchen, auf Grund ihrer Teilnahme am Priestertum Christi, ihre Aufgabe im Leben der Kirche übernehmen. AG. 15. 41.

Kurzfassung: Teilnahme der Gläubigen am Leben ihrer Kirche.

September

1. Daß die Nachfolge Christi in Befolgung der evangelischen Räte aufblühe und zum Zeugnis für Christus werde. LG. 42.

Kurzfassung: Zeugnis für Christus durch Befolgung der evangelischen Räte.

2. Daß in den jungen Kirchen die verschiedenen Formen des Ordenslebens sich entfalten mögen. AG. 18. 40.

Kurzfassung: Entfaltung des gottgeweihten Lebens in den jungen Kirchen.

Oktober

1. Daß die christlichen Ehegatten ihre besondere Aufgabe in der kirchlichen Gemeinschaft vollkommen erfüllen. LG. 35.

Kurzfassung: Heiligkeit der Ehe.

2. Daß Männer und Frauen in den Missionen es als ihre besondere Pflicht ansehen, durch Wort und Leben Zeugnis für Christus abzulegen. AG. 21.

Kurzfassung: Lebendiges Zeugnis für Christus.

November

1. Daß das fromme Gedenken unserer Toten gepflegt werde. LG. 50.

Kurzfassung: Frommes Gedenken der Toten.

2. Daß die Christen in den Missionen sich darum bemühen, daß ihre Mitmenschen, die von Wissenschaft und Technik ganz beansprucht werden, nicht von den religiösen Dingen abgelenkt werden. AG. 11.

Kurzfassung: Über Wissenschaft und Technik nicht Gott vergessen.

Dezember

1. Daß die Christen sich nachhaltiger darum bemühen, daß die Welt in Gerechtigkeit, Liebe und Friede ihren Sinn erfülle. LG. 36.

Kurzfassung: Gerechtigkeit, Liebe und Friede in der Welt.

2. Daß die allgemeine Menschenliebe von den Christen, die aus allen Völkern in der Kirche geeint sind, gefördert werde. AG. 15.

Kurzfassung: Förderung allgemeiner Menschenliebe durch die Christen.

Nr. 104

Ord. 19. 8. 71

Jugendsammlung

Auch in diesem Herbst findet die jährliche Jugendsammlung zur Unterstützung der Jugendseelsorge

und Jugendarbeit statt. Wir bitten alle Katholiken, insbesondere die Freunde der Jugend sowie die Eltern um eine großzügige Spende. Der Termin der Sammlung ist nach örtlichen Gesichtspunkten auf einen Sonntag im September oder Oktober, der von anderen allgemeinen Kollekten frei ist, festzusetzen.

Die Schwerpunkte Kirchlicher Jugendarbeit und Jugendseelsorge, die auf allen Ebenen zu verwirklichen sind, machen die dringende Notwendigkeit für den Einsatz finanzieller Mittel deutlich: Grundausbildung und Weiterbildung der Leiterinnen und Leiter, Arbeitshilfen, Kurse für Dekanatsjugendleitungen, Jugendpolitische Veranstaltungen, Freizeiten für Kinder und Jugendliche, Ökumenische Begegnungen, Jugendforen, Glaubensseminare, Offene Bildungsveranstaltungen, Studienfahrten, Freiwillige soziale Dienste, Internationale Begegnungen, Vielfältige Aktionen . . .

Für die Jugendsammlung bitten wir zu beachten:

1. Die Sammlung ist in allen Pfarreien durchzuführen. Wo keine Jugendgruppen bestehen, sollten die Ministranten diese Aufgabe übernehmen. Vor und nach jedem Gottesdienst soll an allen Kirchentüren gesammelt werden.

2. Als Spendenquittungen werden an alle Pfarrämter Bildkarten verschickt, vier verschiedene Motive von Roland P. Litzenburger. Für eine Spende von —,50 DM wird jeweils eine Karte abgegeben. Zur Werbung wurde von einem der Motive ein Plakat gedruckt, das allen Pfarreien zugeht.

3. Die für die Jugendarbeit Verantwortlichen sollen die Jugendsammlung in der Pfarrei vorbereiten. Anregungen für die Arbeit mit den Karten und zur Gestaltung der Predigt finden sich in „unsere brücke“, September 1971.

4. Ein Drittel des gesammelten Betrages bleibt in der Pfarrei für die Jugendkasse. Zwei Drittel bitten wir umgehend zu überweisen an: Erzb. Jugendamt, Freiburg, Postscheckkonto Karlsruhe Nr. 62402 (Vermerk „Jugendsammlung 1971“).

Nr. 105

Ord. 27. 8. 71

Bekämpfung des Rauschmittelmisßbrauchs

In der Zeit vom 3. bis 10. Oktober 1971 wird im gesamten Bundesgebiet ein Vorbeugungsprogramm zur Bekämpfung des Rauschmittelmisßbrauchs durchgeführt.

Das Programm soll dazu beitragen, Kenntnisse über Rauschmittel, über Motive des Rauschmittel-

genusses und seine Gefährlichkeit zu vermitteln und zu vertiefen. Ihr Ziel ist, alle, die es angeht, zur richtigen Entscheidung zu führen: Junge Menschen, Eltern, Lehrer und andere Schlüsselpersonen.

Mittel der Aktion sind wirkungsvolle Symbolplakate und Merkblätter. Presse, Hörfunk und Fernsehen sollen für die Mitarbeit gewonnen werden. Wesentliche Bedeutung wird öffentlichen Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen beigemessen.

Entscheidend für eine erfolgreiche Durchführung des Programms werden die Aktivitäten der Gemeinden und Landkreise, der Schulen, Kirchen, Vereine, der Träger der freien Wohlfahrtspflege und Jugendhilfe sowie aller Bevölkerungskreise und Stellen sein, die sich mit Problemen junger Menschen befassen. Sie sollen die laufenden Maßnahmen der Aktion Jugendschutz und anderer Kräfte ergänzen. Verstärkte Anstrengungen während der Durchführung des Vorbeugungsprogramms lassen erwarten, daß eine nachhaltige Wirkung erzielt werden kann.

In Betracht kommen vor allem Vortrags- und Diskussionsveranstaltungen für Eltern und Jugendliche. Dabei muß bedacht werden, daß Vortragende und Diskussionsleiter mit der Problematik des Rauschmittelmisßbrauchs gründlich vertraut sein müssen. Sofern die Gewähr für sichere Beherrschung der Materie und methodisch richtige Darstellungsweise nicht gegeben ist, sollte vom Einsatz als Vortragender oder Diskussionsleiter abgesehen werden, weil in diesem Falle negative Auswirkungen zu befürchten sind.

Bei der Aktion Jugendschutz — Landesarbeitsstelle Baden-Württemberg — 7 Stuttgart 1, Nagelstr. 2, können Schriftenpakete mit Informationsmaterial bezogen werden.

Im Hinblick auf die außerordentlichen Gefahren des Rauschmittelmisßbrauchs ist die aktive Mitarbeit aller Verantwortlichen erforderlich. Das Innenministerium bittet deshalb dringend, auch über die aufgezeigten Maßnahmen hinaus Initiativen zu entwickeln.

Nr. 106

Ord. 26. 8. 71

„Ökumenische Pfarrer-Tagung 1971“

Das Erzbischöfliche Ordinariat und der Evangelische Oberkirchenrat Karlsruhe haben im vergangenen Jahr mit der Durchführung ökumenischer Pfarrer-Tagungen begonnen. Die erste Tagung fand statt in der Evangelischen Akademie Herrenalb, die diesjährige (vom 25. bis 27. Okt.) wird von der Katholischen Akademie der Erzdiözese Freiburg

veranstaltet. Sie steht unter dem Thema: „Das kirchliche Amt in ökumenischer Sicht“. Im Rahmen dieser Tagung werden u. a. Referate gehalten von Dr. Yorick Spiegel (Bochum), H. H. Professor Dr. Dr. Karl Lehmann (Freiburg i. Br.), Dr. Gerhard Rau (Karlsruhe/Freiburg i. Br.), Professor Dr. Dr. Otto B. Roegele (München). Die Einladungen gehen den Pfarrämtern in Kürze zu.

Arbeitstagung zum Thema Ökumene

Das Institut der Orden für missionarische Seelsorge und Spiritualität, Frankfurt, veranstaltet vom 21.—24. September 1971 in Ellwangen (Exerzitienhaus Schönenberg) eine Arbeitstagung zum Thema Ökumene.

Das Programm:

Pfr. Dr. Ulrich Valeske/Pöcking

Die Vielfalt der Konfessionskirchen — das notwendige Maß an Einheit

Univ.-Prof. Dr. Wilhelm Breuning/Bonn

Apostolische Sukzession — sakramentales Amtsverständnis

Pfr. Wolfgang Schöne/Frankfurt

Offene Gemeinde — Offene Kommunion

Klaus Brune/Stuttgart-Feuerbach

Erfahrungen aus Mischehenkreisen

Prof. Dr. Günter-Johannes Gerhartz SJ/Frankfurt

Rechtliche Möglichkeiten der Pastoral an bekenntnisverschiedenen Ehen

Direktor Bruno Kalusche / Institut für Kommunikationsforschung, Wuppertal

Erwartungstrends in Richtung auf ökumenischen Gemeindeaufbau (Untersuchungsergebnisse)

Pfr. Peter Seils/Fellbach u. Pfr. Georg Egle/Fellbach
Ökumenische Zusammenarbeit — Erfahrungen und Möglichkeiten

Anmeldungen sind bis spätestens 10. September 1971 zu richten an: Institut der Orden, Abt. Missionarische Dienste, 6 Frankfurt 1, Waldschmidtstraße 42a (Tel.: 06 11/44 64 15). Von dort wird das genaue Tagungsprogramm versandt.

Informationen

über die konfessionsverschiedene Ehe

In Zusammenarbeit zwischen dem katholischen Johann-Adam-Möhler-Institut für Ökumenik in

Paderborn und dem evangelischen Konfessionskundlichen Institut des Evangelischen Bundes in Bensheim entstand ein Faltblatt „Informationen über die konfessionsverschiedene Ehe“, das den Christen beider Konfessionen in allen Bistümern und Landeskirchen der Bundesrepublik Deutschland eine maßgebliche und gleiche Auskunft über die kirchlichen Ordnungen für die Ehe zwischen katholischen und evangelischen Christen geben will.

Es ist bei der Bonifatiusdruckerei G. m. b. H., Paderborn, Postfach 280, zu beziehen.

Einzelpreis: DM 0,20, ab 50 Stück DM 0,16,
ab 100 Stück DM 0,13,
ab 1000 Stück DM 0,10.

„L'Osservatore Romano“ in deutscher Sprache

Die vatikanische Tageszeitung „L'OSSERVATORE ROMANO“ erscheint seit Jahren mit einer wöchentlichen Ausgabe auch in den wichtigsten Weltsprachen. Ab Herbst 1971 tritt zu diesen Fremdsprachen-Ausgaben auch eine in deutscher Sprache. Alle wichtigen Reden und Rundschreiben des Heiligen Vaters sowie andere Dokumente und Berichte aus der Weltkirche sind in dieser neuen Wochenzeitung enthalten. Bestellungen sind zu richten an den Verlag Johann Wilhelm Naumann, Vertriebs-Agentur L'OSSERVATORE ROMANO, D-8700 Würzburg 2, Abhofach. Das Jahresabonnement kostet DM 35,—.

Handbuch der Ablässe

Im Rosenkranz-Verlag, München, erschien „Handbuch der Ablässe“

Deutsche Ausgabe des Enchiridion Indulgentiarum
96 S. brosch. Preis DM 9,40.

Hauptamtliche Mesnerstellen

Interessenten für hauptamtliche Mesnerstellen können dem Erzb. Ordinariat gemeldet werden, da dort immer wieder Anfragen eingehen.

Ernennungen

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat zu Regionalbeauftragten ernannt:

Mit Wirkung vom 1. Sept. 1971 Pfarrer Karl Velten, Heidelberg St. Bonifatius für die Region 9 — unterer Neckar

mit Wirkung vom 10. Sept. 1971 Rektor Franz Wilhelm Braun bisher Studienheim St. Michael, Tauberbischofsheim künftig Pfarrer von Hollerbach, Dekanat Buchen für die Region 8 — Odenwald

mit Wirkung vom 1. Okt. 1971 Pfarrer Franz Gluitz, Veringenstadt für die Region 17 — Neckar/Alb.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Wirkung vom 10. Sept. 1971 Religionslehrer Rudolf Schönitz zum Rektor des Erzb. Studienheims St. Michael in Tauberbischofsheim ernannt.

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat mit Wirkung vom 1. Okt. 1971 Pfarrer Leo Groner bisher Riedöschingen zum Diözesanpräses der Deutschen Kolpingsfamilie im Erzbistum Freiburg ernannt.

Ernennung zum Geistlichen Rat

Der Hochwürdigste Herr Erzbischof hat zu Erzbischöflichen Geistlichen Räten ad hon ernannt:

mit Urkunde vom 17. August 1971 Herrn Pfarrer Jakob Dörner in Bad Mingolsheim

mit Urkunde vom 26. August 1971 Herrn Pfarrer Joseph Dettinger in Oberrotweil.

Versetzungen

- 1. Aug.: Schmälzle Pater Udo OFM
als Vikar nach Rastatt, Herz-Jesu
- 1. Aug.: Stritt Hans, Rektor in Ettenheim,
Heimschule St. Landelin
als Oberstudienrat i. K. nach Karlsruhe,
Goethe-Gymnasium
- 1. Sept.: Hill Hans Bruno, Vikar in Heidelberg,
St. Albert
i. g. E. nach Ladenburg
- 1. Sept.: Kohlmann Pater Guido OSA
als Vikar nach Walldürn
- 1. Sept.: Siwek Pater Alberich SOCist.
als Pfarrverweser nach Salem
- 1. Sept.: Vogt Hermann, Vikar in Überlingen
als Repetitor an das Collegium Borromaeum Freiburg
- 1. Sept.: Zollitsch Robert am Collegium Borromaeum Freiburg
Studienurlaub
- 25. Sept.: Theisen Pater Elmar OMI
als Vikar nach Freiburg, St. Peter und Paul.

Erzbischöfliches Ordinariat